

Kniepaß-Schriften



28/2008

KNIEPASS-SCHRIFTEN

Hg. Museumsverein Festung Kniepass - Unken
Obmann Prof. Josef Leitinger

Dritte Folge

Heft 28

2008

*Volk*skultur
Land Salzburg

Josef Leitinger

Festung Kniepass und Kriege in Unken

Dreißigjähriger Krieg 1618 - 1648

Franzosenkriege 1800, 1805, 1809

II. Weltkrieg 1939 - 1945

Zur Erinnerung an das Kriegsende
Zeitzeugen (Seite 11)

Allianz 

Josef Leitinger

Dreißigjähriger Krieg 1618 – 1648

Der Dreißigjährige Krieg ist ein Religionskrieg im Heiligen Römischen Reich.

Auch Unken im Erzstift Salzburg scheint bedroht.

Der Landesfürst Erzbischof Paris Lodron lässt in der Residenzstadt Salzburg und an den Grenzen das Landes Befestigungsanlagen ausbauen und errichten.

Auch im Saalachtal werden an der Grenze zum Herzogtum Bayern Wehranlagen gebaut:

Beim Steinpass ein Straßentor und beim Kniepass 1642–47 oberhalb der Saalach und der Straße

auf einem Felsporn statt eines Blockhauses eine größere Festungsanlage mit einem Tor- und einem Mannschaftsgebäude sowie einer Umfassungsmauer. (An der Nordseite der Mauer erinnern noch heute Wappen aus rotem Marmor an den damaligen Landesfürsten, gleich wie das ehemals an der Außenseite des wegen der Straßenerweiterung 1929 abgetragenen Steinpasstors.)

Das Erzstift bleibt vom Krieg verschont. Die Schweden dringen bis zum Raum München vor, nähern sich jedoch nicht den Grenzen des Fürstentums.



Wappen Paris Lodron,
Löwe mit Brezelschweif



Festung Kniepass,
Unken



Fürst und Erzbischof des
Erzstifts Salzburg

Josef Leitinger

Franzosenkriege 1800, 1805 und 1809

(Verkürzter Auszug aus Pichler G. A., Salzburgs Landesgeschichte, Salzburg 1865, S. 809 - 899)

Schon im 1. Koalitionskrieg 1797 dringen französische Truppen von Süden kommend in den Lungau ein.

Im 2., 3. und 4. Koalitionskrieg, Österreich mit seinen Verbündeten gegen Frankreich, kommt es neben den anderen Kriegsschauplätzen in Europa, Österreichs auch in Salzburg, bzw.

in Unken zu kriegerischen Handlungen. 2005 und 2009 ist Bayern mit Frankreich verbündet.

Neben dem Erzstift Salzburg (bis 1803), dem Kurfürstentum (1803 bis 1805), dem Herzogtum Salzburg (1805 bis 1809) ist die Gefürstete Grafschaft Tirol das vorrangige Ziel der französischen bzw. bayerischen Angriffe.



Napoleon
Bonaparte
*1769 †1821
(Gemälde 1801)

2. Koalitionskrieg

Im Spätherbst 1800 sind im Raum Unken neben kaiserlichen Truppen, einer Tiroler Sturmrotte, Saalfeldener Schützen, die Loferer und Unkenener Schützen unter dem Unkenener Josef Fuchs bereit, gegen die von Schneizlreuth vorrückenden Franzosen massiven Widerstand zu leisten. Alle Truppen stehen unter dem Oberkommando des Pflegers von Lofer, Freiherr Franz Anton v. Berchtold - Sonnenburg.

Die Festung Kniepass ist wehrbereit, am Steinbach werden Verhaue errichtet und im Unkental mit der Verbindung nach Winkelmoos legen Unkenberger und Gföller Schützen gleichfalls Ver-

haue an und bauen ebenfalls zur Verteidigung nahe zur Winkelmoosgrenze ein wehrhaftes Blockhaus. Die ganze Grenze zu Bayern und Berchtesgaden (noch selbständig) ist mit Posten versehen.

Am 16. und 17. Dez. werden die von Schneizlreuth angreifenden französischen Husaren schon in Ristfeucht zurückgeschlagen. Französische Husaren vor dem Sturm in Schneizlreuth. An der Saalach, am Wendlberg, am Botenberg, beim Ristfeuchthorn überall steigt Pulverdampf der Schützen auf.

Die Schützen ziehen sich am selben Tag mit zahlreichen Gefangenen wieder nach Unken zurück.



Französische Husaren beim Sturm in Schneizlreuth. An der Saalach, am Wendlberg, am Botenberg, beim Ristfeuchthorn überall steigt Pulverdampf der der Schützen auf.
Bild: Peter Hess, Schlacht am Botenbühel 1800.



Zwei gefangene Franzosen werden von drei Landesverteidigern eskortiert.

Am 23. Dezember rücken die Franzosen mit drei Kolonnen, 2.500 Mann stark, versehen mit einer Kanone, entlang der Saalach beim Haider in die Aschau vor und bedrohen den Steinpass und Unken.

Die Kämpfe dauern von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags.

Die Franzosen werden zurückgeschlagen und haben 300 Tote zu beklagen. (Die Toten werden nackt ausgezogen und in die Saalach oder in Klüfte geworfen.) Mit dem Landsturm kämpfen auch die Mellecker und Ristfeuchter Bauern.

Wegen der Niederlage an den anderen Kriegsschauplätzen kommt es noch im Dezember in Steyer zum Waffenstillstand.

Das kaiserliche Militär mit einer Kanone, die Tiroler und die Pinzgauer Schützen ziehen unbesiegt ab.

Der Dechant von Saalfelden, der Pfarrvikar von St. Martin und der Regent von Kirchental bemühen, sich die aufgebrachten Bauern zur Ruhe zu bringen.

Am 30. Dez. 1800 rücken französische Husaren und 220 Mann Infanterie als Sieger in Lofer ein und nehmen dort Quartier.

In den ersten Jännertagen kommt es in Mittersill durch die fustrierten Schützen noch zu Unruhen.



Denkmal am Botenberg

»1800 – Hier kämpfte das tapfere Bergvolk siegreich gegen die Truppen Napoleons«

Der Friedensschluss von Luneville 1800 beendet den 2. Koalitionskrieg.

(In den Kriegen 1805 und 1809 kämpfen die Bayern siegreich gegen die tapferen Schützen vom Pinzgau und Tirol. Salzburg und Tirol kommen zum Königreich Bayern.)

Betroffen ist die ganze Bevölkerung. Wegen Mangel steigen die Preise. Wertgegenstände und Kunstschätze werden verschleppt. Die Bewohner gequält und mit Spanndiensten und sonstigen Leistungen belastet.

Nachdem die Franzosen das Land verlassen haben wird die Ordnung hergestellt. Der Landesherr Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo hat schon vor dem Krieg das Erzstift verlassen, eine Statthalterei regiert das Land. Neue Steuern werden angeordnet. Die Landesschulden betragen 3 1/2 Millionen Gulden.

3. Koalitionskrieg

Am 30. Nov. 1805, im 3. Koalitionskrieg, werden die Männer vom Pfleger Berchthold von Sonnenburg erneut zu den Waffen gerufen.



(Sonnenburg) Pfleger

Die Bayern überwältigen den Widerstand der Unkener, Loferer und Tiroler am Botenbühel und stoßen bis zum Pass Strub vor. Die Festung Kniepass umgehen sie. Nach tagelangen Kämpfen an den Sperranlagen beim Pass Strub zieht sich das bayerische Armee Corps geschwächt nach Bayern und Salzburg mit 284 gefangenen Österreichern zurück. Selbst verlieren sie über 30 Mann.

Die bayerischen Truppen stoßen im Dezember erneut siegreich

bis Lofer vor. Sie verhaften dort den Pfleger Berchthold von Sonnenburg wegen seiner Verbindung zu den Österreichern. Der Pfleger wird nach Salzburg gebracht, das in den Händen der Bayern ist, von dort nach Traunstein und wird am 2. April mittellos aus dem dortigen Arrest entlassen.

Wegen der Niederlage der Österreicher an anderen Kriegsschauplätzen kommt es zum Waffenstillstand und im Oktober 1806 zum Frieden von Pressburg. Das Kurfürstentum Salzburg und die Fürstpropstei Berchtesgaden verlieren ihre Selbständigkeit und kommen zu Österreich; Tirol, Vorarlberg und das Innviertel als Teile Österreichs zu Bayern.



Maximilian I. Joseph, König von Bayern, 1806.

4. Koalitionskrieg

1809, im 4. Koalitionskrieg, besetzen die Bayern im September den Friedhof von Unken. Nach harten Kämpfen, bei denen auch die Kirche beschädigt wird, fünfmal wechselt der Friedhof den Besitzer, werden die Eindringlinge zur Saalach getrieben, wo viele ertrinken, jedoch andere aus dem Wasser gezogen werden. Der Großteil der Bayern flüchtet rechtsseitig entlang des Flusses.

Speckbacher und Wallner erobern mit ihren Tiroler und Salzburger Schützen das Posthaus, Steinpass, Melleck, Ristfeucht, Botenbühel und Schneizleuth zurück und stoßen am 26. September bis zur Wegscheid, wo sich die Straßen nach Reichenhall und Inzell trennen, vor.

Am 16. Okt. kommt es durch die wieder vordringenden Bayern am Botenbühel, an der Saalach beim Haider und Schwaiger zu schweren Kämpfen, gleich auch in Melleck und beim Steinpass. Speckbacher flüchtet durch das Unkenal über Kammerköhr nach Tirol. Die bayerischen Trup-

pen ziehen über Lofer nach Weißbach, wo sie sich mit den über den Hirschbichl vorstoßenden Truppen vereinen. Das Truppenkommando zieht weiter nach Saalfelden.

Am 19. Okt. wird durch Kanonensalven des bayerischen Heeres der in Wien am 15. Okt. abgeschlossene Frieden von Schönbrunn verkündet. Der Krieg wird in Raab (Ungarn) von den Österreichern verloren.

Die Forderungen der Bayern sind hart. Die Pinzgauer Pfliegerichte Mittersill, Kaprun, Saalfelden, Lofer, Taxenbach und die noch zu Salzburg gehörenden



Orte der Kampfhandlungen: Botenberg, Haider, Steinpass und Friedhof (keine, Festung Kniepass).

Gerichte Zell am Ziller und Hopfgarten werden verpflichtet für Vorspanndienste 8 zu 8 (?) 89 zweispännige Wagen zu stellen.

Vom Beginn der Kämpfe im April 1809 muss bis 31. Juli 1810 das Pfliegergericht Lofer und damit auch die Zechen Boden, Niederland, Unkenberg, Gföll und Reith Verpflegungskosten für 5.181 bayerische Offiziere, 156.753 Soldaten und 13.168 Pferde tragen. Dazu kommen noch weitere Leistungen.

Der Raum Unken ist zwar 1800, 1805 und 1809 Kriegsschauplatz, jedoch die Festung Kniepass war nie umkämpft.

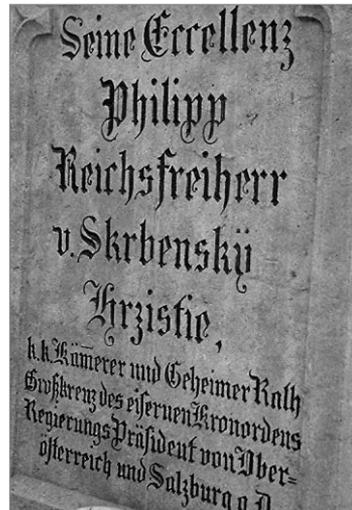
Politische Entwicklung 1803 bis 1867

Das Erzstift Salzburg, bis 1803 ein geistliches Fürstentum, wird ein weltliches Fürstentum. Das Kurfürstentum Salzburg kommt 1805 als Herzogtum zum Kaisertum Österreich. 1809 wird es unter die französische Administration gestellt und 1810 mit dem Innviertel, Berchtesgaden und Kitzbühel als Salzburgkreis mit eigener Verwaltung Teil des Königreichs Bayern. (Nach der Auflösung des Stifts St. Zeno 1803 wird 1812 das Vikariat eine selbständige Pfarre.)

Durch den Vertrag von München 1816, nach der Völkerschlacht bei Leipzig und dem Wiener Kongress, wird das Land als Salzachkreis ein Teil Österreichs ob der Enns. Das oberste Verwaltungsorgan im Kreis ist der Kreishauptmann. Die einstige Haupt- und Residenzstadt Salzburg ist weiterhin ein unbedeutender Kreishauptort.

Im Ortsfriedhof Unken erinnert das Grab des Regierungspräsidenten Philipp v. Skrbensky H. an die Zeit in der von 1816 bis 1848 der Salzachkreis von Linz aus »regiert« wird.

Nach der bayerischen Herrschaft entstehen im Salzachkreis aus den ehemaligen landesfürstli-



Grabsteininschriften:

*21. Oktober 1789, +18. Juli 1876

chen Organen nunmehr die österreichischen Organe der Rechtspflege und Verwaltung.

Für die Führung des erstmals 1830 angelegten Grundstückskatasters der Gemeinden (später Katastralgemeinden) Unken (Zechen Bodmen und Niederländ), Gföll (Zechen Unkenberg und Gföll) und Reit (Zeche Reit) ist das nunmehrige K. K. Pfliegergericht Lofer zuständig.

1840 wird vom Pfliegergericht Lofer die Rechtspflege dem neu geschaffenen K. K. Bezirksgericht Lofer zugeordnet, das letztlich 1850 aufgelöst wird. Zum K. K. Bezirksgericht Saalfelden gehören die Katastralgemeinden von Unken, von Lofer, von St. Martin im Pzg. und von Weissbach im Pzg.

1850 wird Salzburg Herzogtum und als autonomes Kronland mit eigenem K. K. Landespräsidenten vom Erzherzogtum Österreich ob der Enns getrennt.

1850 entstehen aus den Zechen Bodmen, Niederländ, Unkenberg, Gföll und Reit die Ortsgemeinde Unken mit den Katastralgemeinden Unken, Gföll und Reit bzw. den Ortschaften Unken, Niederland, Unkenberg, Gföll und Reit.

Die Verwaltungsaufgaben obliegen dem Bürgermeister (?) bzw. dem Gemeindeausschussvorsteher und dem Gemeindeausschuss.

Im selben Jahr werden Bereiche der Verwaltung von der neu geschaffenen Bezirksverwaltung übernommen. Bis 1854 hat kurzzeitig die Bezirksverwaltung ihren Sitz in Saalfelden, ab 1855 in Zell am See. Die Pflege von Lofer ist de facto aufgelöst (s. u.).

Das Herzogtum Salzburg wird 1861 ein autonomes Kronland des Kaisertums Österreich mit Landtag und Landeshauptmann; Unken wird 1862 eine autonome Gemeinde mit Bürgermeister (?), Gemeinderat (?) und Gemeindevertretung.

1867 (Staatsgrundgesetz) entsteht die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Die Pflegen und Zechen scheinen als staatliche Verwaltungsorgane nicht mehr auf. In der Pfarrgemeinde jedoch gelten die Zechen weiterhin als räumliche Einheiten. 1868 wird die Bezirksverwaltung Zell am See als Verwaltungsorgan die Bezirkshauptmannschaft des polit. Bezirks Zell am See.



Lofer, Alte Pflege (1873)

Denkmal zur Erinnerung an die Franzosenkriege

Im Herbst 1908 wird im Neuhausergarten unmittelbar an der Reichsstraße das Denkmal enthüllt. Anlass ist das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef I.

Die Skulptur aus Kalkstein zeigt einen Krieger, in alter Landestracht mit einem Stutzen in der Hand an einem Felsblock stehend, der dem ankommenden Feind entgegenschaut. Im Felsblock ist eine Bleitafel mit dem Brustbild des Kaisers eingefügt.

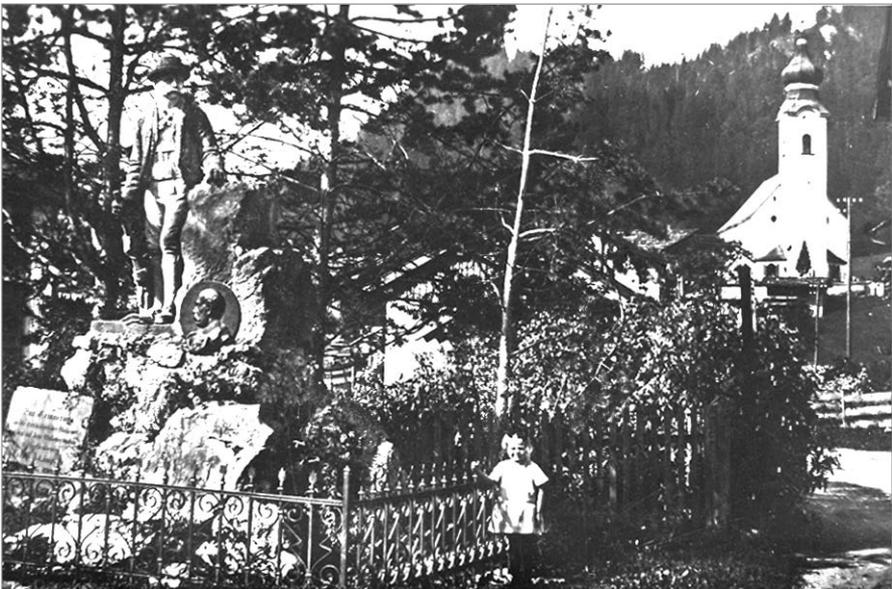
Der Text auf der Tafel aus Kalk-

stein lautet: *»Zur Erinnerung an die Teilnahme der Unkener an den auf dem Unkenboden stattgefundenen Freiheitskämpfen 1800, 1805 und 1809.*

Errichtet im Kaiserjubiläumsjahr 1908.«

Für die 1,80 m große Figur steht der Fuchsbauer Martin Friedl Modell. Das Denkmal, die Bleitafel wird von dem akad. Bildhauer Leo von Moos und die Inschrifttafel von Steinmetzmeister Moriz Hilzensauer aus Saalfelden erstellt.

Zum selben Anlass wird die Broschüre »Selbst- und Landesverteidigung der vereinigten



Postkarte 1934; Noch steht das Denkmal der Freiheitskämpfer an der ursprünglichen Stelle, dahinter der verkleinerte Neuhausergarten.

Pinzgauer und Tiroler in den Jahren 1800, 1805 und 1809« herausgegeben.

(Nach der handgeschriebenen Festschrift von Michael Huber 1908, übertragen von Christine Becker 2004, neu verfasst von Josef Leitinger 2007.)

II. Weltkrieg 1939 -1945

Kriegsbeginn in Unken

1. September 1939; Mag. Josef Leitinger PA. – Professor i. R. geb. 1930 erzählt:

„Am Mittwoch, den 1. September komme ich wie an jeden Wochentag mittags vom Kindergarten (ich helfe der Tante) nach Hause. Meine Mutter steht beim Herd, kocht meine Lieblingsspeise und beginnt zu weinen. Auf meine besorgte Frage was geschehen sei, antwortet sie: Heute früh begann in Polen der Krieg. Der

Nach der Entwarnung werden Verschüttete geborgen. Der Verfasser, vor Ort, sieht ein altes Ehepaar, eingezwängt in Schutt, die Frau bittet um Hilfe, ihr Mann ist tot.

Führer sagte im Radio, er ziehe den grauen Waffenrock nicht früher aus bis wir siegen. Papa muss vielleicht wieder einrücken, wie damals bei der Tschechoslowakei. Auch mir kommen Tränen in die Augen.“

Ende April in Lofer

Josef Leitinger erzählt:

»Am 16. Oktober 1944 wird Salzburg das erste Mal bombardiert. Beschädigt werden u. a. der Dom und das Bürgerspital (s. Bild.). Im November verlasse ich die Stadt und besuche in Lofer die Oberschule der Bremer Kinderverschickung im Gasthof Post.



Nach der Entwarnung werden Verschüttete geborgen. Der Verfasser, vor Ort, sieht ein altes Ehepaar, eingezwängt in Schutt, die Frau bittet um Hilfe ihr Mann ist tot.

Am 30. April werde ich noch in Lofer zum Volkssturm angelobt.

Tage zuvor heben wir, eine Schülergruppe, oberhalb vom Haus Sonne noch Schützengräben aus.

Am 31. Mai verlasse ich Lofer. Ich fahre mit kleinem Gepäck zu den Eltern nach Unken.»

April und Mai in Unken

Knapp kommt Unken an Kriegshandlungen vorbei.

Am 25. April werden der Berghof Hitlers, die Bauten Görings, Bohrmanns und Speers u.

a. am Obersalzberg von amerikanischen Flugzeugen bombardiert und nachfolgend die Altstadt von Bad Reichenhall.

Nach Übergabeverhandlungen am 4. Mai in Freilassing durch Kampfkommandant Oberst Hans Lepperdinger mit den Amerikanern besetzt die 3. Infanterie-Division die Stadt Salzburg.

An der Straße sind Verteidigungsanlagen vorgesehen. Unterhalb der Festung Kniepass können mit Stahltraversen Straßensperren errichtet werden; beim Kramerwirt und beim Werfer oberhalb der Straße durch aufgestapelte Baumstämme. Doch die vorgesehenen Maßnahmen erübrigen sich (s. u.).

Hunderte wenn nicht tausend Flüchtlingsfuhrwerke aus der



4. Mai am frühen Morgen:
Kampfkommandant Oberst Hans Lepperdinger verhandelt mit den Amerikanern.
Freilassing;
Eisenbahnbrücke nicht gesprengt, aber durch Lokomotive blockiert.

Patschka (Ungarn), dem Banat (Jugoslawien und Rumänien) und aus Siebenbürgen (Rumänien) ziehen in den Apriltagen auch durch Unken. Wie bei anderen Bauern finden Flüchtlinge auch beim Harmbauer Nachtlager und Kochgelegenheit.

Den Flüchtlingen folgen eine Unzahl sich zurückziehender Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Auch diese finden in vielen Bauernhöfen Nachtlager in den Vorhäusern, den Stuben und auf den Scheunen. Teilweise in Zivilkleidern oder Uniformen, mit etwas Proviant versorgt, wird ihnen am nächsten Tag der weitere Weg angesagt.

Hunderte Soldaten bleiben länger als eine Woche in Unken, immer bei Bauern, wo sie auch gepflegt werden. Viele helfen am Hof mit. Die Soldaten werden von den Amerikanern nicht gefangen

genommen. Mit der Gefangennahme müssten sie auch versorgt werden.

Das Heer hinterlässt Hunderte PKW und LKW im Steinbachgraben, auf der Maierau, auf der Bäcknau der Strickerau, auf dem Fuchsfeld, im Heutal, im Unkenbachtal und an anderen Orten. (Beim Fuchsfutterhof steht noch heute ein ausgeschlachteter PKW der Wehrmacht.)

Oberhalb vom Lacknerhof werden Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre und andere Waffen gelagert.

Der Verfasser wird vorübergehend Eigentümer eines der damals komfortabelsten Fahrzeuge, eines Horch, mit roter Lederpolsterung. Eine Maschinepistole nimmt er nachhause mit. Für die Buben sind die Abstellplätze ein nicht ungefährliches Eldorado.

Die Flächen der Bächerau zwischen der Straße und der Saalach bieten sich vor allem als Stauraum für PKW an.

BMW, Mercedes, Horch, alle von Offizieren und Generälen genutzte Fahrzeuge, teilen die Buben unter sich auf. Schieder Pepi entscheidet sich für den offenen Horch mit roter Lederpolsterung.



Hans Willberger Sen.

geb. 1931 erzählt von sich, seiner Mutter und von seinem Freund:

„Lummer versorgt mit über hundert Bienenstöcken Obersalzberg mit Honig.

In den ersten Maitagen verstaubt die sich vom Obersalzberg zurückziehende SS (der Totenkopfdivision ?) dort Proviant. Zuvor räuchern sie am Obersalzberg mit Flammenwerfern alle Gebäude aus.

Oberhalb vom Ennsmannbauer verstecken sich SS-Leute beim Wurfkaser (Einstandhütte für Rinder) nahezu eine Woche.

Auf Anregung meiner Mutter Walburga Willberger zieht Pfarrer Franz X. Auer mit ihr zum auf gleicher Höhe liegenden Fleckmoosstadl, um dort die Monstranz der Pfarrkirche zu sichern. Nach einer Nacht verlassen beide den Stadl und kehren zurück.

Nach einem SS Zeiteugen:

»In Au bei Lofer ist in den ersten Maitagen ein SS-Gruppe stationiert. Sie nimmt dort Reichsmarschall Hermann Göring gefangen. Ihm wird der Marschallstab abgenommen, den er nicht mehr bei sich haben durfte, da ihm Hitler im April alle seine Funktionen aberkannte. Er wird zum Schloss Fischhorn bei Bruck an der Großglocknerstraße gebracht, wo

er in die Hände der Amerikaner gerät.

In der Bäcknau stellt die SS zwei schwere Geschütze neuester Bauart auf und schießt mehrmals Richtung Reichenhall.«

Vitus Stöckl Harmbauer

geb. 192(?) erzählt:

»Ich hörte das Sausen der Granaten.«

Hans Weber

Urenkel von Hans Niederberger Schneizleuthwirt erzählt:

»In der Küche schlägt eine Granate ein. Von damals sind im jetzigen alten Wohnzimmerschrank Splittereinschläge zu sehen.«



Fam. Weber Schneizleuth, Wohnzimmerschrank mit drei Einschlaglöchern.

Am 4. (?) Mai sprengt ein letzter Trupp der Deutschen Wehrmacht oder der SS am Bodenberg ein großes Straßenstück ab.

Die Straße von Schneizleuth über

Unken nach Lofer ist an diesen Tagen leer und still.

Josef Leitinger erzählt:

»Nachmittags, den 4. (?) Mai, ziehe ich mit meinem Freund Heli Saringer (ein aus dem Ruhrgebiet verschickter Bub) zum Achberg, um dort Unken zu verteidigen. Ich habe mit der Jause ein Bild Hitlers und eine Maschinenpistole bei mir. Nach Stunden des Wartens gebe ich einen Schuss auf einen vermeintlich feindlichen auf der Straße fahrenden Kraftwagen ab. Gott sei Dank drücke ich den Knopf in die richtige Richtung, sodass nur ein und nicht fünfzehn Schuss losgehen. Beim Dunkelwerden ziehen wir, unsicher was auf uns zukommt, nach Hause.«

Szenwechsel:

Hans Willberger fährt mit dem Rad von Unken über den Daxbauer nach Schneizldreuth zum Stadl am Fuß des Bodenbühels und will, bepackt mit »Schneizldreutherstoff«, über den Bodenberg zurück fahren.

Hans Willberger Sen. erzählt:

»Am Botenberg, oberhalb des abgesprengten Straßenstücks, warten deutsche Soldaten mit Maschinengewehren auf den Feind.

Ein amerikanischer Jeep mit vier

Soldaten, auch bewaffnet mit Maschinengewehren, kommt von Schneizldreuth zum Sprengtrichter und bleibt vor dem nicht überwindbaren Trichter stehen. Ein Amerikaner steigt aus und winkt zu den Deutschen hinüber. Der GI bietet einen Schluck aus einer Cognakflasche an. Ein deutscher und ein amerikanischer Soldat kommen aufeinander zu, begrüßen sich, trinken auf den Frieden und trennen sich freundschaftlich.«

Hans Willberger ist beim abgesprengten Straßenstück am Botenbühl einziger Zeitzeuge.

Es stellt sich die Fragen, wo und wann ging im Saalachtal der



An der markierten Stelle wurde die Straße am 4 (?) Mai gesprengt.

II. Weltkrieg zu Ende: Am Botenbühl am 4. (?) Mai oder in Weissbach am 6. Mai 1945 (?).

Die vier im Jeep erkundeten wahrscheinlich die Lage für die in

Bayern stehende 101. Luftlande-Division, deren Vordringen nach Österreich nicht der Strategie der US Army entsprach.

Die Stelle des Trichters ist noch erkennbar. Das Sprenggut rollte über den Mittelabschnitt der alten Straße zum unten verlaufenden Weg und zur nahen Wiese. Am Fuß des Hanges zeugen davon viele mit Moos überwachsene Steine an diesen Maitag.

In den 1950er Jahren baut die Bundeswehr, an gleicher Stelle an der die Straße abgesprengt wurde, neue Sprenganlagen ein.

Am 6. Mai kapituliert die Heeresgruppe V der Deutschen Wehrmacht in Saalfelden. Unken besetzen am selben Tag US Fallschirmsoldaten der 101. Luftlande-Division. Am Bodenberg hindert wahrscheinlich der Sprengtrichter zwei Tage lang das Vorrücken der Kampftruppen.

In Weissbach werden die vorrückenden Amerikaner in Kämpfe mit den Deutschen (Wehrmacht oder SS) verwickelt und erreichen erst am 7. Mai Saalfelden und am 8. Mai Zell am See. Über den Hirschberg rücken auch am 6. Mai Franzosen Richtung Saalachtal. Sie ziehen sich gleich wieder nach Berchtesgaden zurück.

Daher die berechtigte Frage: wo und wann ging im Saalachtal der II. Weltkrieg zu Ende (?).

Josef Leitinger erzählt:

»Mittags (J. L. nimmt an, am 6. Mai) kommt ein Jeep zu uns, zum Schieder. Ich eile zum Auto und spreche die Soldaten an. Der Major bittet mich gleich als Dolmetscher zu fungieren. Mit dem Gefährt geht es zu den Nachbarn Mesner und Mayrwirt, zum Pfarrhof, zum Percht, zum Fritz, zum Schrempf, zum Aschl, zum Falter und zum Unterhager. Bis 17 Uhr müssen die Bewohner die Häuser verlassen.

(Die Mesnerleut finden beim Hölzl, die Perchtleut beim Kalchofengut, die Unterhagerleut beim Futterhof im Heutal vorübergehend eine Bleibe.

Eine Woche später räumen die Soldaten den Pfarrhof und besetzen unser Haus. Meine Großmutter und meine Base Marleni ziehen zum Ortner und ich in die Werkstatt. Das Geschäft ist zugesperrt. Es wird von den Soldaten nicht beansprucht.

In der Villa Posch zieht die Kommandantur ein und die Verwaltung im Schloss Oberrain.

Küchen werden beim Mayrwirt, beim Aschl, beim Kramerwirt bei der Post und in Obererrain eingerichtet. (Nahe den Küchen werden Abfallgruben angelegt, von Kindern immer aufgesucht.)

Im Dorf ist das ganze Eggerfeld Parkfläche der Trucks.

(Ich betreibe im Haus der Eltern eine Waschküche. Am Schiederbüchlzaun trockne ich die schweren Jacken und Hosen sowie die leichtere Unterwäsche. Im Wohnzimmer unterhalten die Soldaten eine Bügelstube. Nach vier Wochen kann ich rund hundert Seifenstücke meiner mit der zwei Wochen alten Schwester heimkommenden Mutter übergeben. Mein Vater kommt unbehindert bei seinem Marsch von Mähren über das Wein- und das Mühlviertel nach Salzburg und letztlich nach Melleck, wo er in Gefangenschaft gerät. In Oberrain wird er eine Nacht in Gewahrsam genommen, bevor er für eine Woche in ein Entlassungslager in Bayern gebracht wird. Wieder zu Hause, eröffnet er gleich unsere Gemischtwarenhandlung. Wir halten uns, jetzt zu zweit, in der Werkstätte auf.)

Ernst Friedl Fuchssohn

geb.1926 erzählt:

»Am Sonntag den 13. Mai werden Soder Sepp zu Hause und sein Bruder Markus am späten Nachmittag beim Fuchsbauern auf Anregung von Fremdarbeitern von amerikanischen Soldaten verhaftet und verschleppt.«

Sie kehren nicht mehr heim. Es finden sich von ihnen keine Spuren.

Versehentlich wird (noch im Juni oder schon im Juli) das Weichschmiedgut angezündet und brennt vollkommen ab. Die wenigen Feuerwehrmänner ohne Kommandanten, der schon heimgekehrte Brandmeister Sepp Leitinger ist von den Amerikanern abgesetzt, können dem Brand nicht Herr werden. Tage später brennt nachts das Schmiedrupp- gut ab.

Die Brände dürften »Fremdarbeiter« gelegt haben.

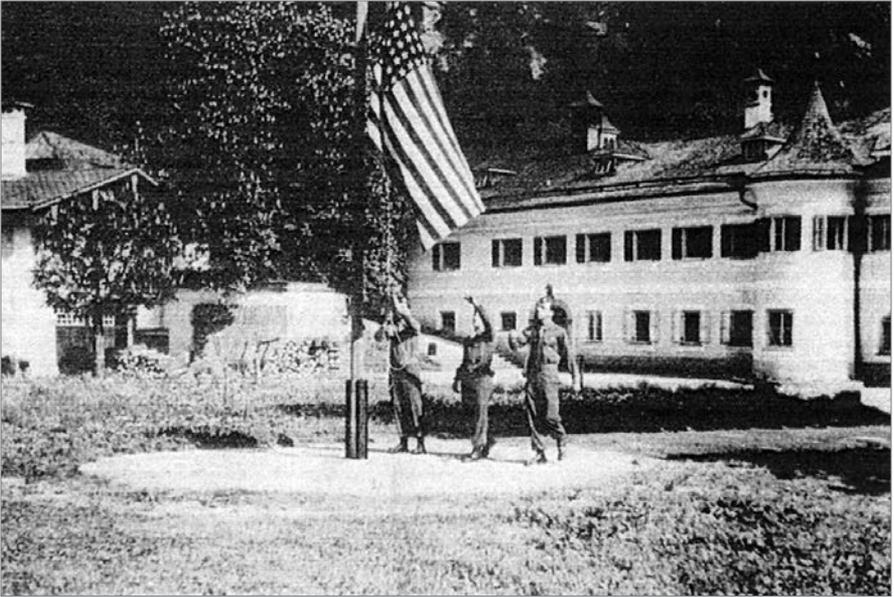
Allgemein wurden die Polen und die Serben von den Bauersleuten sehr gut behandelt.

Ende Mai verlassen die Soldaten der 101. Luftlande-Division Unken und werden von den Soldaten der 43. Infanterie-Division, der Regenbogendivision abgelöst, die bis August bleibt.

Das beim Kniepass an die Felswand von Soldaten angemalte Regenbogenlogo mit den gekrümmten Streifen in Rot, Gelb und Blau betreut laufend die Berg- und Naturwacht.

Vitus Stöckl erzählt:

»Ende Mai erfolgt auf unserem oberen Feld die Ablöse der ersten wilden (!) Amerikaner durch die zweiten zivilisierten (!) Amerikaner. Der Wechsel vollzieht sich



Schloss Oberrain, Soldaten der Regenbogendivision ziehen die Fahne mit den Stars and Stripes hoch.

mit einer großen Truppenparade und beim Klang von mehreren Musikkapellen.»

Nach dem 2. Weltkrieg

September 1948

Im September 1948 werden die Heimkehrer im Rahmen einer großen Veranstaltung geehrt. Kecht Xand (Krimbacher Alexander), mit Auszeichnungen wie andere dekoriert, führt vom Kramerwirt ab den Festzug an zur Ehrung der Gefallenen beim Heldenhain, und zum Hochamt in der Pfarrkirche. Anschließend gibt es ein Mittagessen beim Kramer-

wirt und nachmittags Kaffee bei der Post. Beim rechtzeitig fertiggestellten Kramerwirtssaal erfreuen sich abends bis über Mitternacht die Geehrten mit ihren Eltern, Frauen und Geschwister beim Tanz.

Jahre verstreichen bis alle Kriegsgefangenen wieder zuhause sind. Als letzter kehrt zu Weihnacht 1949 Falter Sepp heim. Er arbeitet vier Jahre in den Kohlegruben von Workuta (Nordrussland).

Noch in den Kriegstagen wird nahe dem Forsthaus für die nicht mehr heimgekehrten Unkener ein Heldenhain angelegt. Nach

Kriegsende reicht der Raum nicht für alle 85 gefallenen und vermissten Soldaten. Daher erinnern auf einer Stelle Bilder an 10 Gefallene.

Über 200 Unkener kämpften in Polen, in Norwegen, in Frankreich, in Jugoslawien, in Russland, in Libyen, in Italien und in Österreich.

Wien 1955

Nach einem Jahrzehnt des Ringens unterzeichnen im Schloss Belvedere die Außenminister der Union der Sozialistischen Sowjet-

republiken, des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Republik Frankreich einerseits und der Republik Österreich den Wiener Staatsvertrag:

(Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs, gegeben zu Wien am 15. Mai 1955).

Außenminister Leopold Figl unterschreibt. Nach Abschluss des Rechtsaktes ruft er im Saal voller Begeisterung: »Österreich ist



Im Spiegelsaal des Schloß Belvedere unterzeichnen die Außenminister der vier Besatzungsmächte und Österreichs Außenminister Leopold Figl feierlich den Staatsvertrag. Die junge Republik verpflichtet sich darin zur »Immerwährenden Neutralität«. Im Verhandlungsteam: Bruno Kreisky als Staatssekretär.

frei! Er zeigt anschließend das Original (jetzt in Moskau verwahrt) auf dem Balkon des Schlosses Belvedere Tausenden jubelnden Österreichern.

Am 25. Oktober d. J. verlassen die letzten Besatzungssoldaten Österreich, verabschiedet am Heldenplatz. Beim Abzug der Franzosen, der Engländer, der Amerikaner und der Russen werden die jeweiligen Fahnen auf der

Hofburg eingeholt und beim folgenden Einmarsch auf den selben Platz der B-Gendarmerie (Vorläufer des Bundesheeres) steigt die rot-weiß-rote Fahne hoch und die Bundeshymne erklingt.

Am nächste Tag verabschiedet der Österreichische Nationalrat das »Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität Österreich«.

Quellen:

Erlebnisse des Verfassers, Zeitzeugen von Unken, Lit.:

Die Darstellungen sind keine wissenschaftlichen Beiträge. Sie sind bezogen auf den II. Weltkrieg eigene Erlebnisse bzw. Kenntnisse und Aussagen von Zeitzeugen.

Inhalt des Dreißigjährigen Krieges ist heimatkundliches Wissen und bezogen auf die Franzosenkriege ein verkürzter Auszug aus Pichler G. A., Salzburgs Landesgeschichte.

Die Bilder wurden zum Großteil aus dem Internet, zwei aus der Unkener Heimatchronik und zwei weitere aus der Publikation »Salzburg 1945-1955 Zerstörung und Wiederaufbau, Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augustium 40/41, 1994/95, o. O., 1995« kopiert und die restlichen sind Aufnahmen des Verfassers.

Der Verfasser, in Unken geboren, ist Obmann des Museumsvereins Festung Kniepass - Unken.

Umschlag-Titelbild: Hans Dankl, Unken.

Rückseite: Denkmal der Freiheitskämpfer in Unken - Franzosenkriege 1800, 1805, 1809. Ende der 70er Jahre wird es von der Straße zum Dorfplatz versetzt.

Umschlaginnenseite: Gemälde (1929) vom Kniepasstor am Eingang zu unserem ehemaligen Haus, Unken, Niederland 73.



Kniepaß-Schriften



28/2008



